



Direktor
Prof. Ludger Pesch

Adresse: Karl-Schrader-Straße 7-8
Haus 2a, 10781 Berlin
Raum: 260
Telefon: 030 21730-239
Telefax: 030 21730-150
E-Mail: direktor@pfh-berlin.de
Gesch.Z.: Dir-I
Datum: 04.06.2024

Ansprache zum Jahresempfang

Sehr geehrte Gäste,

lieber Herr Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann, lieber Herr Thomas Duveneck als Vertreter unserer Kuratoriumsvorsitzenden, sehr geehrte Mitglieder aus Abgeordnetenhaus, Kuratorium, Bezirksverordnetenversammlung und Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, liebe Frau Hebenstreit und liebe Frau Ebert als ehemalige Leitungskräfte im Haus und stellvertretend für alle ehemaligen Mitarbeiter*innen, liebe Kooperationspartner*innen, liebe frischgebackenen Absolvent*innen der Mentor*innen- und der Early Excellence-Weiterbildung, liebe ehemaligen Schüler*innen, liebe aktuellen Kolleg*innen aus dem PFH und aus befreundeten Konkurrenzorganisationen, liebe Studierende und Schüler*innen als hoffentlich zukünftige Mitarbeiter*innen, liebe Freundinnen und Freunde der Angesprochenen und des PFH.

Diese lange Begrüßung ist mich kein traditionelles Blabla, keine rhetorische Pflichtübung. Ich möchte Ihnen zeigen, wie viele unterschiedliche Bezüge zum PFH es hier im Raum gibt – und dass ich mich darüber freue, dass so viele von Ihnen und euch unsere Einladung zu diesem Jahresempfang im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“ angenommen haben. Ich kann mich nicht erinnern, wann es eine

solche Einladung am PFH schon einmal gegeben hat – und entsprechend wussten wir nicht, wer kommen würde. Trotzdem haben wir uns an die Arbeit gemacht – und deshalb schon jetzt einen ganz herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden, die neben ihren normalen Aufgaben Energie, Nerven und Ideen eingebracht haben, diesen Tag zu gestalten.

Was gibt es zu feiern und zu gedenken? Wir haben seit 25 Jahren den Euro als gemeinsame EU-Währung. Vorgestern wurden das Grundgesetz und die Bundesrepublik Deutschland 75 Jahre alt. Vor 100 Jahren starb Franz Kafka und vor 125 Jahren wurde Alfred Hitchcock geboren. 150 Jahre werden in diesem Jahr u.a. Arnold Schönberg, Gertrude Stein und Winston Churchill.

Was noch? – Natürlich: Am 16. Mai 1874 wurde das Pestalozzi-Fröbel-Haus gegründet. Und deshalb haben wir Sie heute zu diesem Empfang eingeladen. Vor allem möchten wir feiern, was in diesen vielen Jahrzehnten an Liebe, Hingabe und Engagement von den vielen heute meist Namenlosen im PFH geleistet wurde. Es ist eigentlich unfassbar und wir können es höchstens erahnen.

Wir stehen alle auf den Schultern von Ries*innen.

Aber: Das Pestalozzi-Fröbel-Haus trägt den Namen von zwei gesellschaftlich Gescheiterten.

Johann Heinrich Pestalozzi sehe ich als einen Verfechter der Liebe in der Pädagogik. Anders als Kant sieht er nicht in der Vernunft, sondern in der Liebe das entscheidende Moment der menschlichen Entwicklung. Pestalozzi fordert (Zitat): „Bey Reichen wie bey Armen muss das Herz in Ordnung seyn, wenn sie glücklich seyn wollen“.

Pestalozzi wollte eine Humanisierung der Schule. Er sah Bildung *und* Zuneigung in der familiären Erziehung am deutlichsten verwirklicht. Deshalb sei die institutionelle Erziehung der „Wohnstube“ nachzubilden: (Zitat) „Gerade die Trennung des Schulwesens von der häuslichen Bildung ist das Grundübel des ersteren“ (Pestalozzi).

Als Schulleiter aber ist er mehrfach gescheitert –nicht wegen seiner Ideen, sondern zuletzt, weil er die Streitigkeiten im Lehrerkollegium

nicht produktiv gemanagt bekam, was zum Ruin seiner Schule in Yverdon führte.

Auch sein Schüler Friedrich Fröbel hatte eine Vision – nämlich den eines Kindergartens für *alle* Kinder des Volkes. Und zwar nicht als Zucht- und Bewahranstalt wie seinerzeit üblich, sondern als Bildungseinrichtung. Dafür erfand er Spielzeuge, mit der kleine Menschen die Welt begreifen lernen sollten – ganz wortwörtlich zu verstehen, denn in seiner ersten Spielgabe, dem „B-all“ sah er als Symbol das „All“ repräsentiert. Seine Kindergartenidee wurde aber in Preußen als sozialistisches Experiment denunziert und verboten - er starb noch vor deren Rehabilitierung.

Was will ich damit andeuten? – Ich finde, das PFH war immer dann besonders gut, wenn es sich gegen den Mainstream stellte. Als es 1874 von Henriette Schrader-Breyman und anderen gegründet wurde, gab es einerseits die Sonnenseite eines durch Kriege geeinten deutschen Reiches. Es wurde Reich, Deutsches Kaiserreich. Und es wurde reich durch französische Reparationsleistungen und einen ungeheuren Produktionsgewinn. Aber dieser Reichtum war höchst ungleich verteilt, ging einher mit dem Massenelend in den Mietskasernen des Proletariats und politischer Unterdrückung.

Hier war das PFH mit seinen fortschrittlichen Kindergartenideen, anknüpfend an Pestalozzi und Fröbel, auf der richtigen Seite. Henriette Schrader-Breymanns Erfindungen wie der Monatsgegenstand (heute würden wir es als „Projektarbeit“ bezeichnen) und die 15köpfige Kindergruppe als Strukturelement des Kindergartens sind noch heute von Bedeutung. Und die emanzipatorische Idee einer durch Ausbildung und Erwerbstätigkeit unabhängigen Frau war visionär. An diese Kernideen konnte in den folgenden 150 Jahren immer wieder innovativ angeknüpft werden – über weitere reformpädagogische Ideen der 20er Jahre, den gesellschaftspolitischen Impulsen der 60er bis zum Early Excellence-Ansatz unserer Zeit.

Andererseits war und ist das PFH auch immer gefährdet, sich behaglich im Status Quo einzurichten oder sich sogar dem Zeitgeist unkritisch

anzudienen. Da ist z.B. die Verstrickung in den Kolonialismus, mit der sich Studierende und Lehrpersonen des PFH und der Alice-Salomon-Hochschule in diesem Jahr in einem gemeinsamen Projekt auseinandersetzen. Damals wurden hier im PFH hier weiße Frauen als (Zitat) „geeignetes Menschenmaterial“ für deutsche Kolonisten ausgebildet, um der befürchteten (Zitat) „Verkauffung der Kolonialeliten“ entgegenzuarbeiten. Für Hedwig Heyl, von der diese Zitate stammen, gibt es eine Gedenktafel an Haus 2. Wir demontieren diese nicht, aber ergänzen seit heute diese Tafel durch eine zweite, auf der man ergänzende Informationen erhält.

Mit der Rolle des PFH und seiner Verantwortlichen in der Zeit des Nationalsozialismus werden wir uns im Juni selbstkritisch auseinandersetzen. Schon mal vorab: Die noch Anfang der 30er Jahre staatlich geehrte Alice Salomon verlor wegen ihrer jüdischen Herkunft schon 1933 alle Funktionen, ebenso wie bald die jüdischen Lehrerinnen und Schülerinnen am PFH. Und diese Maßnahmen des Staates wurde im PFH - soweit wir heute wissen - weitgehend schweigend hingenommen. Noch nach 1945 wurden die berechtigten Entschädigungsansprüche von Salomon und ihrer Familie mit bürokratischen Mitteln gemeinsam von PFH und Landesbehörden abgewehrt – eine besonders schäbige Variante organisierter Verantwortungslosigkeit. Ich möchte Sie herzlich einladen, darüber mit uns am 5. Juni hier zu diskutieren.

Zu beiden Zeiten fehlte es an der Empathie und des entsprechenden politischen Statements zugunsten der Ausgegrenzten. Das war doch die Leitkultur der Mütter- und Vätergeneration dieses Hauses. Eine Leitkultur, *die* nicht ausgrenzte, sondern bildend integrierte; die nicht Unterwerfung unter die Macht forderte, sondern die Aspekte Liebe (Pestalozzi), Bildung (Fröbel) und Emanzipation (Schrader-Breymann) zu den Gründungsimpulsen dieser Institution machte.

Auch heute sehen wir uns im PFH wieder mit gesellschaftlichen Krisenerscheinungen konfrontiert. Die sozialen Kosten der Pandemie sind noch gar nicht absehbar – ebenso wie die Kosten der aktuellen Kriege. Ich bin stolz, dass wir in der Pandemie als eine der ersten

Organisationen die Öffnung von Kindergärten und Schulen forderten, als andere noch monatelange Schließungen empfahlen. Und ich bin froh, dass wir uns neulich zum Slogan „Wir stehen zur Demokratie – gerade in Krisenzeiten!“ verständigen konnten. Liebe demokratischen Volksvertreter*innen, wir stehen mit Ihnen ein für eine lebendige, plurale, liberale Demokratie als Staats- und Lebensform – politisch wie pädagogisch. Auch deshalb haben wir zum heutigen Tag, sozusagen am Vorabend der Europawahl, das „Mobile Wahllokal“ eingeladen, ein demokratiepädagogisches Projekt. Demokratie steht auch immer wieder im Fokus unserer kunstpädagogischen Projekte. In diesem Jahr arbeiten wir seit 15 Jahren in einer inspirierenden Kooperation mit dem Bauhaus-Archiv und dem Verein „Jugend im Museum“ zusammen als „Bauhaus_Raumlabor“. By the way: Bitte gehen Sie am 9.Juni wählen!

Natürlich sind auch wir nicht verschont von den Krisenerscheinungen. Viele unserer Kinder und Jugendliche leiden unter ihren Folgen und machen es den Fachkräften nicht einfach, ihre Aufgaben in der Bildung, Erziehung und Betreuung zu leisten. Doch dafür gibt es ja das PFH – u.a. mit seinen Nachbarschaftszentren, Schulsozialstationen, Freizeiteinrichtungen, therapeutischen Wohngruppen, Horten und Kitas, denen Eltern Tag für Tag ihre Kinder anvertrauen. Aber Faktoren wie der steigende Personalmangel führen leider auch zu Situationen, in denen der Stress auf ein ungutes Level steigt. Unsere jüngste Mitarbeiter*innen-Befragung zeigt, dass 47% der Mitarbeiter*innen sagen, dass sie zu viele Arbeiten parallel zu bearbeiten haben. Ein Drittel aller Antwortenden sagt, dass Sie im letzten Jahr kein Mitarbeiter*innengespräch angeboten bekamen, in dem man ja über diese Arbeitsbelastung hätte sprechen können. Dennoch sind lt. Mitarbeiterbefragung 86 % mit dem PFH als Arbeitgeber zufrieden, eine Steigerung von 6% gegenüber dem schon sehr guten Vorjahresergebnis. Mit dem Mitarbeiter*innen-Gespräch, der Mitarbeiter*innenbefragung, dem Beschwerdemanagement und der Formulierung von Leitungsprinzipien haben wir in den letzten Jahren verbindliche Instrumente geschaffen, die Elemente eines demokratischen Führungsstils sind. Und damit zielen wir nicht nur auf die Mitarbeiterschaft. Aktuell führen wir ein breitangelegtes Projekt zur demokratischen Partizipation in der Sozialpädagogischen Praxis durch

und etablieren in der Schule ein Beschwerde- und Anliegenmanagement für die Studierenden - als Einstieg in ein Beschwerde- und Anregungssystem für alle unsere Adressat*innen.

Manches – im Guten wie im weniger Gelungenen - ist also hausgemacht. Ein Teil unserer Probleme sind jedoch der strukturellen Überlastung und teilweisen prekären Ausstattung zu verdanken. Das PFH möchte aber einen verlässlichen Beitrag zur sozialen Infrastruktur der Gesellschaft leisten. Deshalb bitte Sie alle, an Ihrer Stelle ihr Möglichstes zu tun, um die gute Arbeit aller sozialen, bildenden und pflegenden Fachkräfte dieses Landes zu unterstützen. Dafür schon jetzt ein herzliches Dankeschön!

Wir als PFH stehen ein für eine gute Bildung und für Chancengleichheit. Die Vergleichsforschung ist sich weitgehend einig, dass dies keine Gegensätze sein müssen. Man muss nicht die Leistungsanforderungen senken zugunsten der Chancengleichheit. Die einhellige Empfehlung internationaler Expert*innen lautet deshalb: Man braucht eine hochwertige frühkindliche Bildung für alle (Da hallt Fröbel nach!) und eine längere gemeinsame Grundschulzeit. Dann geht beides: starke Leistungen und Chancen für alle.

Ich darf jetzt Herrn Thomas Duveneck um Grußwort bitten. Thomas Duveneck ist uns seit vielen Jahren vertraut, weil er in unserem Kuratorium ständiger Vertreter der Jugend- und Bildungssenatorin ist, die lt. Stiftungs-Gesetz als unsere Kuratoriumsvorsitzende fungiert. Er hat insofern keine leichte Funktion an der Schnittstelle zwischen Landesverwaltung und dem PFH. Lieber Herr Duveneck, vielen Dank für Ihre aktive Teilnahme – auch an diesem Tag!

...

Ich darf nun Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann zu einem weiteren Grußwort einladen. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg ist ja von Anfang die Heimat und eine Kernregion des PFH – und mit dem Bezirksamt verbindet uns seit langem eine gute Partnerschaft.

...

Am Ende des Empfanges:

Es ist deutlich geworden, dass wir dieses Jubiläumsjahr auch selbstkritisch begehen, dass sind wir unserer pädagogischen Profession schuldig. Aber wir dürfen auch stolz auf das Erreichte sein und dankbar allen, die dazu beigetragen haben. In diesem Sinne möchten wir heute drei Gründungspersonen des PFH gedenken, indem wir den Räumen unseres Tagungs- und Bildungszentrums ihre Namen verleihen. Diese Räume sind bisher mit den Ziffern 054, 056 und 058 bezeichnet – ich finde das recht unerotisch. Die beiden größeren Räume sollen fortan die Namen Henriette und Alice tragen. Mit Alice Salomon ehren wir die Gründerin der sozialen Frauenschule, die nach 1933 so schändlich vertrieben und jahrzehntelang fast vergessen war. Mit Henriette Schrader-Breyman ehren wir die Gründerin des PFH mit unserem schönsten Tagungsraum; denn bedauerlicherweise ist es uns nicht gelungen, im Jubiläumsjahr unsere Straßenadresse um ihrem Namen zu erweitern. Ja, und dann bleibt noch der kleinste Raum, den wir jetzt „Karl“ taufen in Erinnerung an Karl Schrader, der mit seinem Einsatz und seinem politischen Einfluss zu den wichtigsten Unterstützern des PFH in der Gründungsphase gehörte. Er wird uns nicht böse sein, zumal unsere Postadresse ja schon lange seinen Namen trägt.

Mehr über die Gründergeneration des PFH können sie gleich im Anschluss an diesen Festakt von unserer Archivarin Sabine Sander erfahren. Sie wird sie in einem kurzen Rundgang zu den Originalschauplätzen auf dem Campus führen und damit unsere historische Campus-Tour einweihen. Treffpunkt zu dieser Führung ist das Eingangsportal dieses Gebäudes.

Und jetzt möchte ich Sie einladen, mit uns und miteinander anzustoßen im dankbaren Gedenken an diese drei und die vielen, die in 150 Jahren im und für das PFH gearbeitet haben. Herzlichen Dank für Ihr Kommen, bleiben Sie uns gewogen und heute noch etwas hier!